



Informationen zum Thema 'Prostata'

## Prostata bei IMMUMEDIC - Einleitung

Als Betroffener, wie auch als nur Interessierter, sollte man über die wichtigsten Begriffe, die Ihnen im Rahmen einer Untersuchung bzw. einer Vorsorgeuntersuchung begegnen, selbst Bescheid wissen. Denn nur so sind Sie in der Lage, nicht nur die angewandten Untersuchungsmethoden für sich selbst zu bewerten, sondern auch die übermittelten oder auch nur beiläufig erwähnten Analysewerte in Hinblick auf ihre Bedeutung zu beurteilen und mit Vergleichs- bzw. Grenzwerten abzugleichen. (Mehr zum Thema finden Sie auf den weiteren Informationsblättern 'Prostata ...'.)

Auch in Hinblick auf das Auffinden des richtigen Facharztes – einem Arzt Ihres Vertrauens, der Ihnen nicht nur die üblichen, gängigen Untersuchungs- und Behandlungsmethoden anbietet, sondern auch über die möglichen Methoden informieren kann. Wenn moderne, erprobte, wissenschaftlich basierte Methoden von einigen Mitgliedern der traditionellen Medizinerriege mit allerlei Schutzbehauptungen (zuwenig Studien, noch nie was davon gehört, es wird noch nicht 'überwiegend' eingesetzt) abgetan wird und stattdessen größte Eile an den Tag gelegt wird, um die im eigenen Hause tief verankerten Methoden am Patienten umsetzen zu können, sollte der Patient äußerst wachsam sein und diesen angestrebten Schnellstart für sich entsprechend bewerten.

Wie bei vielen Ereignissen, wozu nunmal auch entdeckte Krankheiten gehören, sollte man sich umfassend informieren und mit Sorgfalt die Entscheidung zur Wahl einer Untersuchungs- und Behandlungsmethode herbeiführen. Leider ist es auch so, dass Informationen aus offenen Foren im Internet nicht unbedingt zielführend sind. Häufig genug werden von 'dazu Berufenen' veraltete Informationen oder gar schiere Unwahrheiten veröffentlicht. Leider ist die Veröffentlichung von 'gefährlichem Halbwissen' nicht nur bei Themen, wie kleine Reparaturen am Auto oder an der Elektrik im Haus, zu verzeichnen, sondern erschreckenderweise leider auch bei den hochkarätigen Medizinthemen.

Daher appellieren wir an den weitblickenden Umgang mit den, auch den von IMMUMEDIC zur Verfügung gestellten Informationen.

Durch entsprechende Zugänge stellt das Unternehmen IMMUMEDIC den behandelnden Ärzten weiterreichende Hinweise in Hinblick auf eine auf Fakten basierte Information und eine erfolgreiche Behandlung ihrer Patienten zur Verfügung.



Informationen zum Thema 'Vorsorge'

## **Warum Vorsorge auch für Männer so wichtig ist**

### **Prostatakrebs ist die häufigste bösartige Tumorart bei Männern in Deutschland!**

**Niemand spricht gerne darüber, doch ignorieren hilft auch nicht: Es ist eine traurige Tatsache, dass allein in Deutschland jedes Jahr etwa 65.000 Männer neu daran erkranken und im gleichen Zeitraum fast 12.000 an den Folgen sterben. Die Statistik weist sogar eine steigende Tendenz aus.**

### **Grundsätzliches**

Die Menschheit würde vermutlich aussterben, hätten Männer keine Prostata - eine Drüse, ohne die eine Fortpflanzung nicht möglich ist. Sie produziert nämlich ein Sekret, das die Beweglichkeit der Samenfäden und deren Überleben im sauren Milieu der Scheide garantiert. Außerdem beschert sie durch ihre unwillkürlichen Muskelkontraktionen beim Samenerguss dem Mann einen Großteil seiner Lustgefühle. Allein das dürften Gründe genug sein, die Untersuchung zur Prostatavorsorge ernst zu nehmen. Ernst zu nehmen ist auch der Zusammenhang zwischen Prostata und Krebsbefall. Die Prostata ist das Organ des Mannes, das am häufigsten von Krebs betroffen ist.

### **Warnsignale für eine Erkrankung**

Das Tückische bei Prostataerkrankungen ist, dass es im Frühstadium kaum Beschwerden gibt und dass die ersten Warnsignale bei gut- und bösartigen Prostata-Veränderungen oft gleich sind: Häufiger Harndrang, auch nachts, der Harnfluss wird geringer, der Strahl schwach, die Blase wird nicht völlig entleert. Bei akuten Schmerzen beim Wasserlassen oder gar bei Blut im Harn sollte man sofort einen Arzt aufsuchen.

### **Erkrankung**

Das Risiko, an dieser Krebsform zu erkranken, steigt mit zunehmendem Alter. Bei Männern unter 50 Jahren kommt Prostatakrebs nur selten vor. Das durchschnittliche Erkrankungsalter liegt bei 69 Jahren. Wenn jedoch bei einem Verwandten ersten Grades, d. h. Vater oder Bruder, bereits Prostatakrebs festgestellt wurde, steigt auch das eigene Risiko, daran zu erkranken.

### **Heilungschancen**

Bei einer rechtzeitigen Früherkennung gibt es allerdings gute Heilungschancen. Daher ist es sehr wichtig, dass jeder Mann regelmäßig zur ärztlichen Vorsorge-Untersuchung geht. Ab dem 45. Lebensjahr hat man einmal im Jahr einen gesetzlichen Anspruch darauf.



### **Vorsorge**

Trotzdem gehen nur etwa 25 % aller Männer regelmäßig zur altersbezogenen Vorsorgeuntersuchung – bei den Frauen sind es immerhin ca. 55 %. Falsche Scham und unangebrachter 'Männerstolz' sind meist die Gründe. In mittlerweile über 10 Jahren Öffentlichkeitsarbeit kämpfen einzelne regionale Selbsthilfegruppen uneigennützig mit all ihren Mitteln dafür, dass auch Männer diese Vorsorge ernster nehmen. Natürlich sind die typischen männlichen Ausreden hinlänglich bekannt: „Mir fehlt ja nichts“ oder „Demnächst gehe ich ganz bestimmt, im Moment passt's mir terminlich einfach nicht.“

Also, alle Männer sind aufgerufen zur jährlichen Vorsorgeuntersuchung! Sie ist wirklich wichtig! Und weh tut es auch nicht!

### **Selbsthilfegruppen**

So ist zum Beispiel das Motto einer Selbsthilfegruppe: 'Wissen ist Macht.' Das bedeutet, dass die Informationen in der Gruppe einen sehr hohen Stellenwert haben. Das betrifft die Vorbeugung, die Behandlungsmöglichkeiten, die Nachsorge und den gegenseitigen Erfahrungsaustausch. Deshalb wird häufig auch auf eine enge Zusammenarbeit mit den regional ansässigen Ärzten großen Wert gelegt. Heutzutage müssen Krebspatienten keinesfalls hilflos vor dem Tumor kapitulieren. Und klare Worte sind oft besser als verschleiernendes Drumherumreden, denn Heimlichtuerei und falsche Tabuisierung führen zu wilden und oft völlig falschen Spekulationen bei schlicht jeder Krankheit. Außerhalb vom privaten Umfeld und den Arztpraxen bieten sich zusätzlich insbesondere Selbsthilfegruppen an, um dort offen innerhalb einer Gruppe offen über 'die Probleme' zu sprechen.

### **Ausblick**

Ein Betroffener sollte jedoch aus dem Besuch von Selbsthilfegruppen mehr Nutzen ziehen als wöchentliches, gemeinsames Kaffeetrinken und als sich nur über die angebliche Wirksamkeit oder gar Unwirksamkeit von neuen Medikamenten auszutauschen. [Medikationen wirken eh bei jedem anders!] Es gilt nicht, die Erkrankung in einer netten Atmosphäre zu pflegen, sondern strukturiert Lösungen zu finden, den Weg zu einer nachhaltigen Heilung zu ebnen.



## **Basiswissen über Prostatakrebs**

### **1. Die Prostata – Eine anatomische Einordnung**

Die Prostata, auch Vorsteherdrüse (weil sie vor der Blase steht) genannt, ist bei jungen Männern etwa kastaniengroß. Sie liegt im Becken unterhalb der Harnblase und umschließt den obersten Teil der Harnröhre. Sie produziert ein milchiges Sekret, das beim Samenerguss abgegeben wird, sich mit den Spermazellen vermischt und für ihre Ernährung und Fortbewegung sorgt. Oft vergrößert sich die Prostata im Alter und kann Beschwerden beim Wasserlassen verursachen, weil sie auf die Harnröhre drückt.

### **2. Die häufigste Krebserkrankung des Mannes**

Mit ca. 65.000 Neuerkrankungen pro Jahr ist das Prostatakarzinom (PCa) derzeit die häufigste Krebserkrankung des Mannes in Deutschland. Das mittlere Erkrankungsalter liegt bei ungefähr 69 Jahren. Der Krankheitsverlauf wird von verschiedenen Faktoren beeinflusst. Hierzu zählen besonders die Eigenschaften des Tumors, der Zeitpunkt der Diagnose und das Alter des Mannes. Obwohl dieser Krebs die zweithäufigste krebsbedingte Todesursache beim Mann ist (etwa 13.000 Männer sterben jährlich in Deutschland daran) darstellt, nutzen nur rund 20 % die von den Krankenkassen finanzierte Prostatakrebsfrüherkennung. Leider gehen viele Männer erst dann zum Arzt, wenn sie ernsthafte Beschwerden haben. Vorsorge ist aber sehr wichtig, denn wenn der Prostatakrebs im Frühstadium entdeckt wird, ist er in der Regel sehr gut behandelbar.

(Siehe Artikel 'Vorsorge' im Lexikon auf unserer Internetseite).

### **3. Gut- oder bösartig?**

Erkrankungen der Prostata können gut- oder bösartig sein. Bei Männern, die älter als 50 Jahre sind, stellt die gutartige Vergrößerung der Prostata die häufigste urologische Erkrankung dar. Mediziner nennen das 'benigne Prostatahyperplasie (BPH)' oder 'benignes Prostatasyndrom (BPS)'. Weisen die Zellen einer vergrößerten Prostata bösartige (maligne) Merkmale auf, so spricht man von einem Prostatakarzinom (Prostatakrebs). Bei unter 40-Jährigen kommt Prostatakrebs sehr selten vor, allerdings haben ca. 80 % der 80-jährigen Männer ein Prostatakarzinom, das oft latent (nicht aktiv) ist und das sie sozusagen mit ins Grab nehmen. Viele ältere Männer sterben also nicht durch den Tumor, sondern mit dem Tumor.



#### **4. Die bösartige Vergrößerung der Prostata**

##### **Die 'benigne Prostatahyperplasie' (BPH)**

Alle Zellen des Körpers unterliegen einer regelmäßigen Erneuerung. Wenn die Zellen entweder ihre maximale Lebensspanne erreicht haben oder in irgendeiner Form beschädigt sind, werden sie vom Körper abgebaut. Neu gebildete, 'junge' Zellen nehmen dann ihren Platz ein. Bei der 'benignen Prostatahyperplasie' kommt es zu einer übermäßigen Neubildung von Prostatazellen. Als Folge vergrößert sich die Prostata und engt dadurch die Harnröhre ein. Das ist bei fast der Hälfte aller Männer über 50 Jahre der Fall. Ursache dafür ist die altersbedingte Veränderung des männlichen Hormonhaushaltes. Anzeichen für eine solche Prostatavergrößerung können sein: Verzögertes Einsetzen des Wasserlassens, abgeschwächter oder dünner Harnstrahl, verlängerte Dauer des Wasserlassens, Restharngefühl, plötzlicher oder vermehrter Harndrang, häufiges Wasserlassen kleiner Mengen (auch nachts), Schmerzen beim Wasserlassen sowie Harnverhalt und Blut im Harn. – Hinweis: Auch eine gutartige Prostatavergrößerung sollte vom Arzt kontrolliert und überwacht werden, denn es ist bekannt, dass auch aus diesen zunächst gutartigen Zellveränderungen Prostatakrebs entstehen kann.

#### **5. Unkontrolliertes Wachstum bösartiger Zellen nennt man 'Krebs'**

Als Prostatakrebs bezeichnet man das unkontrollierte Wachstum von Zellen der Prostata, die bei der histologischen Untersuchung durch einen Pathologen als bösartig (maligne) eingestuft werden. Da ein Prostatakrebs oft sehr langsam wächst, bereitet er im Anfangsstadium, d.h. solange er noch klein und auf die Drüse selbst begrenzt ist, nur selten Beschwerden.

#### **6. Nicht alle Prostatakarzinome wachsen langsam**

Einige Prostatakarzinome wachsen aus Gründen, die man heute noch nicht genau versteht, schnell ('Raubtierkrebs'). Meist wird das Tumorwachstum für den Betroffenen erst erkennbar, wenn das Prostatakarzinom so groß ist, dass es Druck auf die Harnröhre ausübt und beispielsweise zu Blasenentleerungsstörungen führt. Wenn der Tumor schon über die Prostata hinausgewachsen ist, spricht der Arzt von einem fortgeschrittenen Tumor.

#### **7. Prostatakarzinome können Metastasen verursachen**

Prostata-Tumore haben die gefährliche Tendenz, in anderen Geweben Tochtergeschwülste (Metastasen) zu bilden. Betroffen sind hiervon vor allem die Knochen der Lendenwirbelsäule und des Beckens. Neben Schmerzen kann es so auch z.B. zu Wirbelbrüchen kommen. Durch eine solche Metastasenbildung verschlechtert sich natürlich auch die Prognose (ärztliche Beurteilung des Verlaufes einer Krankheit) des Patienten.



## 8. Ursachen und Risikofaktoren

Wohl jeder Mann, bei dem ein Prostatakarzinom diagnostiziert wurde, macht sich über die Ursachen seiner Erkrankung Gedanken.

Krebsregister und Studien nennen als Hauptrisikofaktor des Prostatakarzinoms das Alter des Mannes (> 65 Jahre). Auch ist die Wahrscheinlichkeit, ein Prostatakarzinom zu entwickeln, höher, wenn diese Erkrankung bereits bei genetisch verwandten Familienmitgliedern aufgetreten ist. Wie Untersuchungen belegen, haben Männer, deren Brüder und/oder Väter an einem Prostatakarzinom erkrankt sind oder waren, ein zweifach höheres Risiko, im Laufe des Lebens ein Prostatakarzinom zu entwickeln.

Derzeit werden weitere potentielle Risikofaktoren diskutiert und intensiv beforscht, wie beispielsweise Ernährungsgewohnheiten, Lebensstil, entzündliche Erkrankungen der Prostata, Alkohol- und Tabakkonsum sowie Übergewicht. Auch ein potentieller Zusammenhang zwischen dem Prostatakarzinom und Erkrankungen wie 'Diabetes mellitus', sexuell übertragbaren Erkrankungen und dem 'benignen Prostatasyndrom (BPS)' ist Gegenstand aktueller Forschungen. Obwohl es bisher keine eindeutigen Belege gibt, dass diese Faktoren für die Entstehung dieses Männerkrebses verantwortlich sind, geht man dennoch allgemein davon aus, dass Männer, die sehr viel Fleisch oder tierisches Eiweiß und Fett zu sich nehmen, ein deutlich höheres Risiko haben, an Prostatakrebs zu erkranken. Auch sollten Zucker, gesättigte Fette und Alkohol nur mit Vorsicht genossen werden, weil sie besonders energiereiche Nahrungsmittel sind, die wenige Vitamine, Mineralien und Ballaststoffe haben. Zusätzlich sollte man sich immer viel bewegen, wenn man etwas für seine Gesundheit tun möchte.

## 9. Prostatakarzinome haben oft erst spät Symptome

Im Frühstadium der Erkrankung gibt es kaum Anzeichen oder Beschwerden. Daher wird diese Krankheit in dieser Phase meist nur zufällig im Rahmen einer Früherkennungsuntersuchung entdeckt.

Tückisch ist auch, dass die ersten Warnsignale bei gut- und bösartigen Prostataveränderungen oft gleich sind (siehe oben). Wenn solche Symptome allerdings im Zusammenhang mit Prostatakrebs auftreten, hat die Krankheit oft schon ein fortgeschrittenes Stadium erreicht. Je früher der Tumor erkannt wird, desto größer sind auch seine Heilungschancen. Spätestens ab dem 45. Lebensjahr sollte man deshalb zur Vorsorgeuntersuchung gehen.



## 10. Wie erkennt man ein Prostatakarzinom?

Ein Prostatakarzinom ist ohne zielgerichtete Untersuchungen nicht diagnostizierbar.

Für Früherkennung und Diagnose gibt es einige grundlegende Untersuchungen:

Beim Abtasten der Geschlechtsorgane und der Lymphknoten in der Leiste und bei der Tastuntersuchung der Prostata vom Enddarm aus (digital-rektale Untersuchung) sucht der Arzt nach Auffälligkeiten bzw. Verhärtungen. Auch der PSA-Blutwert ist ein wichtiger Faktor bei der Früherkennung, bei der Abklärung einer Verdachtsdiagnose und bei der Beurteilung des Verlaufs der Behandlung eines Prostatakrebses (siehe Artikel 'PSA-Bluttest' im Lexikon auf unserer Internetseite). Zusätzlich kann auch eine Ultraschalluntersuchung Anhaltspunkte für ein vorliegendes Prostatakarzinom liefern. Die Skelettszintigraphie kommt zum Einsatz, wenn es darum geht, Knochenmetastasen aufzuspüren. Eine noch relativ junge und noch nicht weit verbreitete Zusatzuntersuchung ist die sogenannte Elastographie, bei der es darum geht, weiches von hartem (meist krebsartigen) Gewebe zu unterscheiden.

Letztlich gibt es nur eine einzige sichere Methode, den Prostatakrebs zweifelsfrei zu diagnostizieren, nämlich die sogenannte 'Stanzbiopsie', wobei es manchmal nicht einfach ist, die vom Krebs befallenen Stellen auch zu finden. Das vom Urologen aus der Prostata entnommene Gewebe wird von einem Pathologen untersucht, der dann die Diagnose stellt und auch Aussagen darüber treffen kann, wie groß und bösartig (aggressiv) der Krebs ist.

## 11. Welche Behandlungsmöglichkeiten gibt es?

Da das Prostatakarzinom in der Regel langsam wächst, kann es unter bestimmten Voraussetzungen (z.B. bei Niedrig-Risiko-Tumoren = 'Haustierkrebs') sinnvoll sein, mit der Therapie zunächst abzuwarten. Hierdurch wird eine Behandlung unter Kontrolle eines erfahrenen Arztes aufgeschoben, um dem Patienten die Nebenwirkungen zu ersparen und das Wachstum des Krebses besser beurteilen zu können. Bei dieser abwartenden Therapiestrategie unterscheidet man zwei Vorgehensweisen: Die 'Aktive Überwachung' (active surveillance) und das 'Beobachtende Zuwarten' (watchful waiting).

Für den Arzt sind folgende Kriterien für die Entscheidung, ob eine der beiden abwartenden Vorgehensweisen im Einzelfall sinnvoll ist, von Bedeutung: Die allgemeine Lebenserwartung des Patienten (z.B. Alter und Begleiterkrankungen), das Tumorstadium (Wie weit ist der Tumor fortgeschritten?), die Geschwindigkeit des Tumorwachstums (Wie aggressiv ist der Tumor?) und die Vorstellungen und Wünsche des Patienten bezüglich seiner Behandlung.

Fortsetzung ...



... Fortsetzung

Je nach Tumorstadium und den o. a. Kriterien für eine abwartende Therapiestrategie gibt es verschiedene weitere Standard-Behandlungsmöglichkeiten: Die Operation, die unterschiedlichen Arten der Strahlenbehandlung, die Antihormontherapie (Hormonblockade) und die Chemotherapie. Je nach Situation kann auch eine ergänzende Therapie mit Bisphosphonaten sinnvoll sein.

Welche Therapie für den einzelnen Patienten sinnvoll ist, entscheidet grundsätzlich immer der Patient. Dabei sollte er sich natürlich durch den Facharzt seines Vertrauens intensiv beraten lassen. Im Zweifelsfalle sollte man auch daran denken, sich eine Zweitmeinung einzuholen. Sicherlich kann auch eine Selbsthilfegruppe hilfreich sein, da dort u.a. auch ein Erfahrungsaustausch der betroffenen Patienten stattfindet.

## 12. Wie sieht der Krankheitsverlauf aus?

Normalerweise sind die Männer, bei denen ein Prostatakarzinom auftritt, zwischen 65 und 69 Jahre alt. Da dieser Männerkrebs in der Regel nur langsam wächst, beeinträchtigt der Tumor die Lebensqualität vieler Patienten bis zu ihrem Lebensende oft nicht wesentlich. Die Diagnose 'Prostatakrebs' bedeutet also kein Todesurteil, besonders dann, wenn man den Tumor frühzeitig erkennt.

Aber nicht jeder Prostatakrebs wächst langsam. Somit hängt im Einzelfall die Prognose des Patienten natürlich von seiner individuellen Situation ab. Nach der Gewebeentnahme (Biopsie) kann der Pathologe den so genannten 'Gleason-Score' bestimmen, eine Werteübersicht, die Auskunft gibt, ob es sich um einen aggressiven Krebs handelt ('Haustierkrebs' oder 'Raubtierkrebs') und wie weit er bereits vorangeschritten ist. Außerdem gibt er Hinweise auf geeignete Behandlungsmethoden und natürlich dient er auch als Orientierung für die individuelle Prognose des Patienten.





## **Der PSA-Bluttest bei der Prostata-Untersuchung**

Im Rahmen der Prostata-Untersuchungen wird immer wieder über den Stellenwert des PSA-Bluttests diskutiert.

Um die durch den Fachmediziner übermittelten Analysewerte selbst richtig deuten zu können, finden Sie hier nachfolgend einige grundlegende Sachinformationen zu häufig gestellten Fragen:

### **1. Was ist PSA?**

PSA steht für 'Prostata-Spezifisches-Antigen'. PSA ist ein Eiweiß, das nur in der Prostata gebildet wird und der Verflüssigung des Spermas dient. Da es auch in das Blut übertritt, kann der Arzt durch eine Blutentnahme den PSA-Wert im Labor ermitteln.

### **2. Was ist vor der Blutabnahme zu beachten?**

- Durch viel Fahrradfahren kann der PSA-Wert noch eine Woche erhöht sein.
- Auch Geschlechtsverkehr bis 72 Stunden vor der Blutentnahme kann den Wert erhöhen.
- Wenn die Prostata vor der Blutabnahme untersucht wurde, können noch bis zu vier Wochen erhöhte Werte vorliegen. Um einen aussagekräftigen PSA-Wert zu bekommen, sollte eine Blutentnahme also immer vor einer Abtastung, einem Ultraschall oder gar einer Biopsie der Prostata erfolgen!

### **3. Warum können die Werte erhöht sein?**

Ein erhöhter PSA-Wert kann viele Ursachen haben:

- Es kann eine gutartige, altersbedingte Prostatavergrößerung (BPH = Benigne Prostatahyperplasie) vorliegen.
- Ursache kann auch eine Entzündung der Harnwege oder der Prostata (Prostatitis) sein.
- Natürlich kann auch Prostatakrebs eine PSA-Erhöhung verursachen.
- Hinweis: Medikamente gegen eine gutartige Prostata-Vergrößerung können zu niedrigeren Messergebnissen führen.



#### 4. Ab wann ist ein PSA-Wert „zu hoch“?

Diese Frage lässt sich so nicht beantworten. Es lässt sich konstatieren, dass ein erhöhter PSA-Wert viele Ursachen haben kann und deshalb allein als solcher noch nicht krankhaft ist. Er ist jedoch ein wichtiger Mosaikbaustein bei der Untersuchung durch den Arzt. Ein erhöhter PSA-Wert deutet jedoch meist auf eine Veränderung der Prostata hin, ist also ein Hinweis, dass mit der Vorsteherdrüse etwas nicht stimmen könnte und somit abgeklärt werden sollte.

Normalerweise gilt ein PSA-Wert unter 2 (ng/ml) als nicht abklärungsbedürftig. Werte zwischen 2 und 4 werden allgemein als kontrollbedürftig eingestuft, und für Werte über 4 sollte unbedingt die Ursache gefunden werden.

Genauso wie ein erhöhter PSA-Spiegel nicht automatisch krankhaft ist, ist ein niedriger Wert nicht immer ein Freibrief, denn es gibt auch tückische Fälle, in denen ein Prostatakrebs kein erhöhtes PSA bildet.

Viel wichtiger als ein einzelner isolierter PSA-Blutwert sind deshalb regelmäßige PSA-Kontrollen, die dem Arzt Auffälligkeiten aufzeigen und Hinweise geben können. So ist z. B. ein stetiger Anstieg des PSA-Wertes auch schon in unteren Bereichen auf jeden Fall verdächtig. Bei einer Abklärung kann ein Prostatakrebs oft schon so früh gefunden werden, dass er gut behandelbar und auch heilbar ist. Deshalb wird empfohlen, regelmäßige PSA-Kontrollen ab dem 40. Lebensjahr vornehmen zu lassen.

#### 5. Ein weiterer Wert: Was ist der PSA-Quotient?

Normalerweise wird im Labor das 'Gesamt-PSA' bestimmt. Zusätzlich kann man aber auch den 'PSA-Quotienten' bestimmen lassen, indem man das 'freie PSA' durch das 'Gesamt-PSA' dividiert. Je weiter dieser Quotient unter 20 % liegt, desto größer wird der Verdacht auf ein Prostatakarzinom. Umgekehrt bedeutet das: Je höher der Quotient über 20 % liegt, desto größer wird die Wahrscheinlichkeit, dass es sich um eine nicht so bösartige Erkrankung handelt.

Aber auch hier gilt die Regel: Nur regelmäßige PSA-Kontrollen können dem Arzt Hinweise und Auffälligkeiten aufzeigen!

#### 6. Kann man Prostatakrebs nur über den PSA-Wert sicher erkennen?

Es ist somit bekannt, dass die Höhe des PSA-Blutwertes durch vieles beeinflusst werden und unterschiedliche Ursachen haben kann. Deshalb ist ein PSA-Wert allein nur wenig aussagekräftig; er gibt einen Hinweis und steht immer im Zusammenhang mit anderen Untersuchungsmethoden. Letztlich gibt es nur eine einzige sichere Methode, den Prostatakrebs zweifelsfrei zu diagnostizieren, nämlich durch die sogenannte 'Stanzbiopsie'. Hierbei ist es manchmal einfach, die vom Krebs befallenen Stellen auch zu finden. Das vom Urologen entnommene Gewebe wird von einem Pathologen untersucht, der dann die Diagnose stellt und auch Aussagen darüber treffen kann, wie groß und bösartig der gefundene Krebs ist.